

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philippi Meyens von Coburg aus Francken Chiromantia Medica

May, Philipp

Dreßden, 1670

VD17 VD17 3:301920E

Physiognomia Medica

[urn:nbn:de:bsz:31-229135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229135)

Physiognomia Medica.

Das I. Capittel.

von

Den Warzen und Flecken / warum
die in dem Angesicht und an andern Orten
des Leibes erscheinen / und auch nicht
verhanden seyn?

Es ist in der Chiromantia zum öfftern angezeigt worden / daß wo man ein gründliches vollkommenes Judicium formiren will / man nicht allein die harmoniam aller Linien und Zeichen in beyden Händen heraus suchen / sondern auch die Physiognomiam mit betrachten müsse: In anjhung / daß die Länge des Lebens aus dieser Wissenschaft auch contingenter faß gefunden werden. Und ob gleich ein jedweder Linie in den Händen der Glieder Krafft ins gemein gnugsam anweist / müssen doch hernacher die Augen und Warzen in dem Angesicht / welches Glied eigentlich stark oder schwach seye / genauere Anleitung geben. Dann die Warzen und Flecken / die
in

in dem Angesicht gefunden werden / thun nicht allein an dem Gesicht / Zähnen und Gehör / sondern auch an dem Leibe ihre Wirkung / und wie sie sich in dem Angesicht ereignen / also werden sie auch an dem Leibe seyn. Ihr Ursprung entstehet theils aus der influenz des Himmels / theils aus der impression der Eltern / theils aus dem Geblüt.

Welche von der influenz des Himmels herrühren / werden zugleich an dem Kopff und an dem Leibe vorhanden seyn. Dann weil der Himmel zur Gebühr stunde unglücklich gestanden / hat er dem Kopff (der gleichsam desselben Figur repräsentiret) unglückliche Zeichen eingedruckt / welche dann wiederum an den Leib (der gleichsam die Erde abbildet) sich ereignen müssen / wovon das 7. Capittel hiervon handeln wird.

Die von der Eltern Geblüt impression oder ex pica oder ex terrore matris entstehen / werden allein in dem Angesicht / oder allein an dem Leibe / nicht aber an beyden Theilen zugleich gefunden werden. Daß aber die impression ingleichen auch pica große

große Wirkung thun / und die influenz der
 Macrocosmi verhindern / und fast gar zu
 nicht machen / ist augenscheinlich bei
 schwangern Weibern zuermessen und zuer
 sehen / dann ob gleich selbige aus Begierde
 abscheuliche Dinge oder Speisen essen / da
 von andere Leuthe sterben müssen / wird ih
 nen doch dadurch kein Schaden / sondern
 vielmehr Gesundheit verursachet / auch wer
 den hernach die Kinder dieses / was die Müt
 ter ex pica genossen / gern und ohne Verles
 ung ihrer Natur essen. Wie hingegen /
 wann schwangere Frauen die Speise / nach
 welcher sie verlanget / nicht bekommen könn
 en / die Kinder solche Speise nicht sehen
 noch essen mögen / bis so lang dieselbe auff
 geschnitten wird / und wo man zulang mit
 derselben Auffschneidung verziehet / werden
 sie höchlich darüber alteriren und offmala
 gar erkranken.

Nun hat man vermeinet / wann eine Pers
 sohn etwas nicht essen / Bier und Wein nicht
 trincken könnte / daß es im Mutterleibe ihm
 schon were angeerbet worden / allein die Er
 fahrung bezeuget ein mehrers / daß eine
 Mute

Mutter in einer Gesellschaft ihr Kind stillen thäte/ bey wählenden stillen wird ihr ein Glas mit Wein zugebracht / aus Unvorsichtigkeit oder vielleicht aus bösen / werden etliche Tropffen ihr auf die Brust gegossen/ wodurch Mutter und Kind erschrocken / das Kind hernacher hat weder in der Jugend noch im Alter Wein trincken können. Wie nun ein Mensch durch erschrecknis der Mutter Speise nicht essen/ Wein oder Bier nicht trincken kan / wird wiederum können genommen werden/ wie nachgehende Exempel anzeigen.

Ein Knabe lernet aus Furcht Käse essen/ als er bey schlachtung eines Ochsen frage/te/ warum man denselben hätte todts geschlagen/ worauff ihm geantwortet wurde / weiln er keinen Käse hätte essen wollen. Gleicher gestalt hat ein lediger und geringer Kerl einer Jungfer auff Erlaubnis ihrer Eltern Wein lernen trincken/ derselbe hat ein Glas Wein in den Mund genommen / und denselben hernacher ihr unversehens ins Angesicht gesprühet/ die Eltern nebenst der Tochter wurden unwillig / verwiesen ihm seine

D

begane

begangene Grobheit/ er aber schwur/ daß es also hätte geschehen müssen/ wodurch sie widerum begütiget worden / und kaum eine Viertel Stund hernach hat sie selbst an gefangen zubegehren Wein zutrinken/ demselben auch darnach so sehr geliebet / daß die Eltern gewünschet hätten nimmermehr den Kerl mit seiner Kunst gesehen zuhaben.

Daß auch ein Mensch etwas nicht isset/ oder sich vor etwas forchtet/ stecket solches auch im Geblüd / dieses ist im gleichen bey den Thieren / wie absonderlichen bey den Hühner-Hunden/ obgleich ein solcher Hund niemahls einen Vogel lebendig gesehen/ indeme derselbe in dem Schoß seiner Frauen ist auffgezogen worden / leidet er dennoch lieber hunger/ ehe er davon freßen wird.

Ja man findet auch daß schwangere Frauen durch das essen anderer Leuthe zu Hausbacken Brod appetit bekommen haben / indem sie aber nichts davon überkommen oder nichts fordern wollen / haben hernacher die Kinder die Zeit ihres Lebens kein Hausbackenbrod essen können.

Nicht nur aber allein entstehen an den
Kin

Kindern Zeichen durch die Luste und Begierden der Mütter / wann sie die Lust nicht büssen können / sondern auch durch derselben Schrecken und Entsetzung. Dann vor eine Mutter wann sie Schwanger hart erschriekt / davor wird gleicher Gestalt das Kind einen Abicheu haben / wie gering auch die Sache seyn möchte / worüber sich die Mutter entsetzet. Dieses hat ein vornehmer Französischer von Adel mit seinem Exempel bezeuget. Dann wie er Anno 1667. in dem Haag in Gesellschaft etlicher Damen sich befunden / und eine aus ihnen ungelehr eine Stecknadel in der Hand gehabt / hat er anfänglich mit aller civilität gebetten / daß sie die Nadel von sich legen wolle. Weil aber die Jungfer unwissend / warum ihme die Nadel zuwieder / damit verzoge / ist er in aller Gegenwart unpäßlich worden / so bald aber die Nadel weggeworffen war / ist er wieder zu sich selbst kommen und frisch worden. Das nun terror und impressio Veränderung des Angesichts und des Leibes geben / beweisen solches sehr viel Exempel / unter andern ein Rauffmann in Reysen wurde von

L 2

einer

einer schwangern Frauen in Abwesenheit ihres Mannes mit Kirschen tractiret/ welcher aus Verirererey die Frau mit einem Kern an die Stirn schnellete / worüber dieselbe sehr erschrocken/ und an der Stirn durch Hülff des Spiegels einen rothen Flecken befunden was geschichet / der Kauffman reysset fort/ in wählender Reyse begegnete ihm der gedachten Frauen Mann/ als sie nun lang miteinander geredet / veriret sich der Kauffman daß seine Frau eines Kindes mit einem Flecken an der Stirn genesen würde. Der Mann achtet dieses nicht / kurz hernacher als die Frau ein Kind mit einem Flecken an der Stirn bekame / gerieth er in böse Gedanken/ verbarg aber diese bis auf die Wiederkunfft oder Durchreyse des Kauffmanns als aber der Kauffmann / der Natur wunderbares Spiel und Lauff bey den Eheleuten erzehlet und zugleich mit bewiese / daß er von dem Kirschkern solches herrührete / wurden sie allseits hierdurch vergnügt/ die Frau auch der Eifersucht ihres Mannes hierdurch befreyet.

Welche Zeichen aus dem Geblüt der Eltern

tern herrühren/ seyn ebenfalls nur allein in dem Gesicht/ oder nur allein an den Leib zu finden/ und werden von einer generation auff die andere forgepflanzet und geerbet. Wie dann gnugsam bewust/ daß wann die Vor-Eltern mit dem Gries/ Stein/ fallens der Sucht/ Schlag-Flüßen zc. gequälet gewesen/ gemeiniglich ihre Nachkömmlingen damit beschweret werden.

Derwegen wann eine schwangere Mutter in eine Kranckheit gefallen/ wird das Kind in ihrem Leibe mit Leiden/ und wann die Mutter wieder auffkomt/ ein Zeichen an den Leib mitbringen/ welches den Monath in welchem die Mutter krank gelegen/ anweisen wird. Und wofern die Kranckheit gefährlich gewesen/ solle das Zeick ein schwarz erscheinen; Wo aber die Schwachheit nicht viel auff sich gehabt/ wird es nur eine Warke oder Flecken seyn.

Etliche Authores vermeynen/ daß die Warken auff der rechten Seiten Glück/ auff der linken aber unglück mit sich brächten. Welche Meinung zu admittiren/ wofern für glücklich gehalten wird/ was nicht

So böse und übel ist als das andere. Dann
 die Flecken und Warzen nimmermehr etwas
 gutes / sondern allezeit Unheil und Kranck-
 heit bedeuten. Weil aber die rechte Seite
 der Stirn die Jugend die mitte und lincke
 Seiten das Alter anzeiget und in sich hat
 und daß ein Mensch in seinen jungen Jah-
 ren vielleicht Wiederwertigkeit und Un-
 päßlichkeit ausstehen und ertragen kan als
 im Alter / so werden billig / Warzen und
 Flecken auff der rechten Seiten weniger /
 dann die auff der lincken Seiten gefürchtet.
 Unter dessen den Kranckheiten nach ob gleich
 die Warzen auff der rechten Seiten stehen/
 wird man doch unglücklich seyn / dann wo
 Warzen im Angesicht stehen / an dem mitlei-
 denden Glied des Leibes werden Kranckhei-
 ten sich ereignen und der Todt dadurch sich
 finden. Ob schon weder in dem Angesicht
 noch an dem Leibe Warzen und Flecken
 vorhanden seyn / befindet man doch Leute
 die nicht wissen was ihnen mangelt oder
 fehlet / dieweil durch ihre Ammen eine und
 andere Kranckheit ihnen ist angeerbet / allein
 wo man nur die Amme kan betrachten / wer-
 den

den die Warzen die Kranckheiten des Kindes allzudeutlich anzeigen.

Auch schreibet Cardanus von den Warzen und Flecken / daß dieselben / wann sie an den Ohren gefunden werden / Hurerey und Ehebruch anzeigen solten ; Es hat aber solches niemahln wollen eintreffen. Dann ob gleich etwan unzüchtige Leute Warzen und Flecken an den Ohren gehabt / so kan gleichwohl daraus nicht geschlossen werden / (dieweil die harmonia an den Seithen / Armen und Beinen ist /) was Cardanus sich eingebildet ; Angesehen die Zeichen der Unkeuschheit in den Linien ihren Sitz haben. Zwar ist nicht ohn / daß auch die Warzen an etlichen Orten unordentlicher Liebe ergiebene Menschen anzeigen : Doch weil sie nur den Genitalibus trohen / mus die harmonia in den Linien gesucht werden / und müssen solche Leute die Hurerey lassen / wo sie nicht morbos venereos auff den Hals ziehen wollen.

Was aber die Warzen und Flecken für Kranckheiten bringen / in gleichem wann sie in dem Angesicht vorhanden seyn / auff wel-

dem Orthe sie wiederum an dem Leibe gefunden werden/ davon wird das 7. Capittel Unterricht geben.

Das II. Capittel.

von

Den Namen der Linien und wie sie
müssen gemessen werden.

Die Physiognomia Medica ist eine Wissenschaft wie man nebenst der Chiromantia eines Menschen Gesundheit erhalten/ die gegenwertige und zukünftige Krankheiten erkennen / abwenden zum wenigsten mindern/ und dann auch wie man den natürlichen und gewaltsamen Todt abnehmen solle.

Man hat allezeit vermeinet/ daß das Leben aus den Linien in der Hand/ das Gemütthe aber nur allein aus dem Gesicht zuerkennen weren. Die tägliche Erfahrung aber hat bezeuget/ daß die Chiromantia ohne der Physiognomia
nach

nach dem Leben keine gnugsame Anzei-
gungen giebet. Welches vornemlich
bey sehr alten Leuten / bey denen alle
Linien in den Händen sich zugleich ge-
endiget haben / befunden wird. Dann
alleine aus der Stirn geurtheilet wer-
den kan / wie nach ausgestandener
Kranckheit (da iederman vermeinet /
daß der Todt vorhanden) solcher Leu-
the Gesundheit in das künfftige bes-
chaffen und wie lang sie noch ferner
leben möchten.

Wann man nun die länge des Les-
bens bey iemand heraus suchen will /
mus man fürs erste wissen / wo der Li-
nien Anfang und Ende. Zum andern /
wie sie genennet oder den 7. Planeten
zugeeignet / und dann drittens wie sie
nach dem Leben ausgemessen werden.

Die vier erste Linien nehmen ihren
Anfang auff der rechten / und endigen
sich auff der lincken Seithen. Wie
gleicher Gestalt / wann die Sonnenlinie
mit der Linie des Monds befreundet
ist / dieser beiden Planeten vereinigte
Linie

Linie auff der rechten Seiten nach dem Leben ihren Anfang hat/ auch darnach also mus gemessen werden.

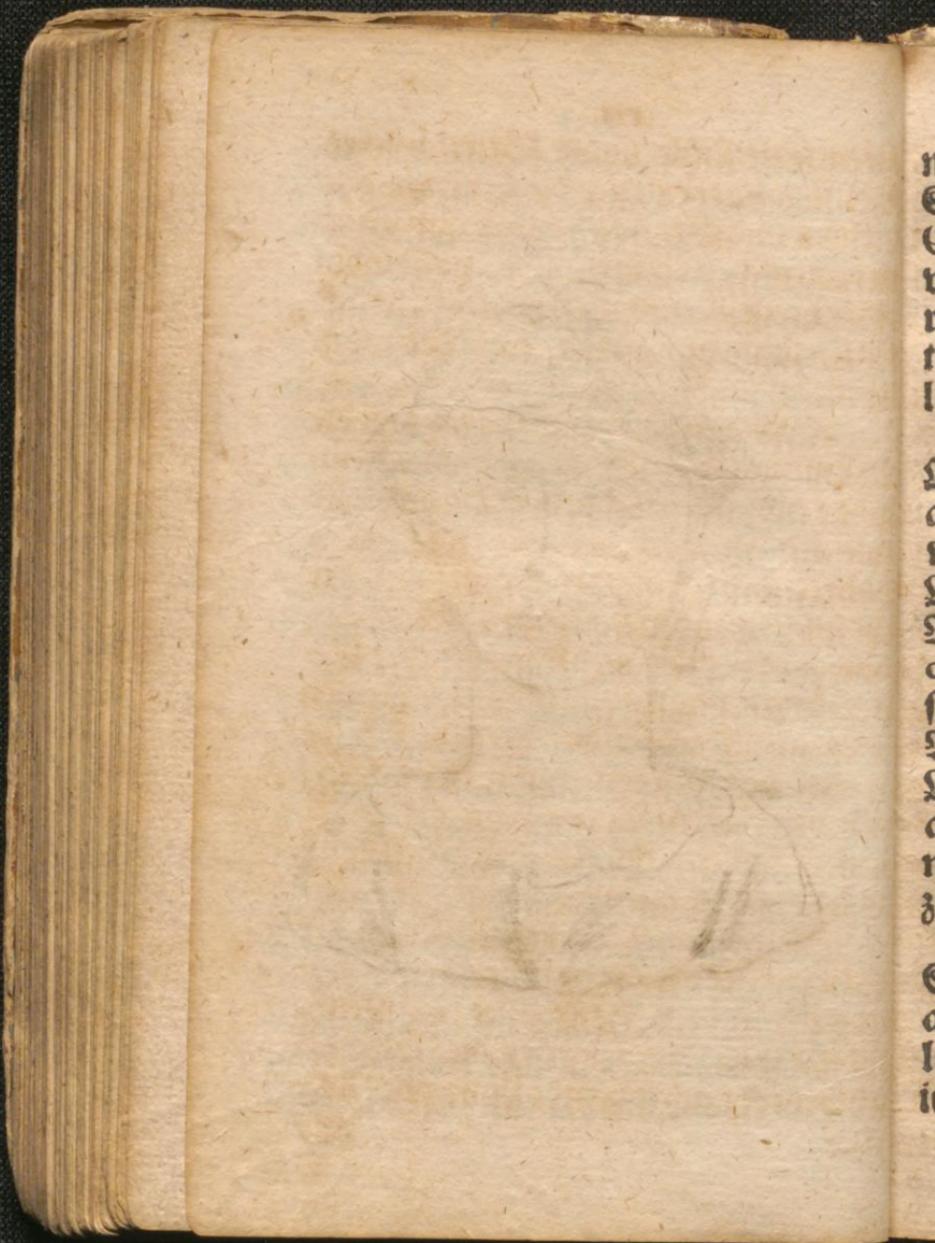
Was aber für Namen den Linien in der Stirn gegeben/ und wie sie den 7. Planeten zugeschrieben werden/ ist in der ersten Figur von der Physiognomia zuerlernen. Nemlich die erste Linie/ wie lit. A. anzeiget/ wird Linea Saturni, die andere bey lit. B. Linea Jovialis genennet. Die dritte Linie mit lit. C. notiret ist Marti zugeeignet/ die vierdte Linie bey lit. D. wird beherschet von Venere. Die Linie über dem rechten Auge von lit. E. angezeiget ist der Sitz der Sonnen. Der Mond hat seinen Orth über dem lincken Auge/ wie bey lit. F. zusehen/ und dann endlich der Mercurius hat seine Stelle zwischen der Linie der Sonnen/ und der Linie des Mondes/ wie lit. G. anweisung giebet.

Doch ist zuwissen/ daß der Mercurius nach dem Leben alhier nichts zuthun hat/ sondern allein mit angeführten Worten/ weil er nebenst andern Planeten

ch dem
arnach

Linien
sie den
en / ist
ogno-
ste Vi-
ea Sa-
ovialis
lit. C.
ierdte
t von
echten
: Sig
feinen
ie bey
h der
n der
ie des
bet.
curius
thun
orten
Pla-
neten





n
e
r
r
l
s
o
r
s
s
c
f
s
s
o
n
s
e
a
l
ic

neten seine Linie in der Stirn besitzet. Sonsten hat er in sich die Sprach/ das Gehirn und Gedächtnis/ ob nun gleich viel Menschen die sprachlos/ nicht wohl redent/ ein schlecht Gehirn/ und ein gutes Gedächtnis haben/ können dennoch leben.

Weiter ist hier zu mercken/ daß die Ordnung der 7 Planeten nicht kan in acht genommen werden. Dann gleich wie an den Macrocosmo zwey große Lichter sind / als die Sonne und der Mond; Also send auch bey dem Microcosmo oder dem Menschen gleicher Gestalt zwey Lichter / nemlich die beyden Augen. Derohalben derselben beide Linien den zweyen Himmelslichtern / als des rechten Auges Linie der Sonnen/ des lincken Auges aber dem Mond zugeschrieben werden.

Die Abmessung der Linien in der Stirn ist sehr leicht zubegreifen / wie aus der andern Figur zusehen. Nemlich die erste Linie zeigt an 60. Jahr/ ein iedwedere nachfolgende Linie aber hält
nur

nur 10. Jahr in sich. Wann nun die 4. ersten Linien in der Stirn sich glücklich befinden/ werden sie 90. Jahr nach dem Leben anzeigen und bedeuten; Und wo der Sonnen und Mondes Linien noch darzu mit vereiniget seynd / wie lit. A. in der 2. Figur anweist kan das Leben auff 100. Jahr gebracht werden.

Ebenfalls wird dieses geurtheilet/ wann eine Bey-Linie außer der beiden Linien Verwandtschaft solte gefunden werden.

Wo jemand böse Augen hätte / und wolte gern derselben Besserung wissen / oder stünde in Furchten / daß das Gesichte abnehmen möchte / so müssen / umb solches nach dem Jahr zu erfahren / der Sonnen und des Mondes Linien also abgemessen werden.

Die Sonnenlinie fänget sich an bey den Augbrauen des rechten Auges / in dem Ort des Mercurii, und endiget sich auff der rechten Seiten der Stirn / wiederum bey den Augbrauen / welche Linie 60. Jahr in sich hält und begreifet.

Hin.

die 4.
sichlich
dem
nd wo
noch
lit. A.
Leben
eilet/
riden.
nden.
tte /
ung
daß
nüs
i er
des.
an
ges/
iget
rn/
lche
eifa
ina





ge
en
un
w
w
be

m
D
D
au
na
gle
de
ha

we
vo

3
8

Hingegen des Mondeslinie fänget sich an bey den Augbrauen des lincken Auges / auch in dem Sitz Mercurii, und endiget sich auff der lincken Seiten wiederum bey den Augbrauen / und wird die Linie auch 60. Jahr in sich haben.

Solten aber dieses beide Linien mit einander verwand seyn / wird in der Mitte der vereinigten Linien in dem Orth Mercurii das erste Jahr seyn / und auff der Seiten der Stirn / wird man nach dem rechten Auge 60. Jahr / in gleichem auff der lincken Seiten nach dem lincken Auge wiederum 60. Jahr haben und befinden.

Ebenfalls mus also verfahren werden / wann diese beyde Linien nicht vorhanden seyn.

Das III. Capittel.

von

Der Proportion des Angesichts
mit dem Leibe.

Wie in der Chiromantia die Hände
müs-

müssen examiniret werden / ob sie gebüh-
liche Proportion haben / also mus auch al-
hier untersucht werden / was gestalten das
Gesicht mit dem Leibe und den Händen
proportioniret.

Dann fürs Erste / mus das Gesicht
mit der Hand gleicher größe seyn / nemlich
von dem Ende des Mittelfingers bey dem
Nagel an bis zu der Rascettam.

Zum Andern : mus die Länge des An-
gesichts / oder der Hand / so wohl die Breite
als die Länge eines Menschen geben ; Nem-
lich so der Mensch seine Arm ausgestreckt
hält / die Maas vom Anfang des einen Mit-
telfingers / bis zum Ende des andern Mittels-
fingers vollkommen sey / als neun mahl der
Länge der Hand giebet es.

Drittens : mus die Höhe der Stirn mit
dem Zeiger gleicher Größe seyn / ingleichen
der Anfang der Stirn mit derselben Ende
übereinstimmen und gleicher breite seyn.

Vierdtens : mus die Breite der Au-
gen so gros seyn / als die Maas von dem ers-
ten Glied des kleinen Fingers / bis zum an-
dern Glied von unten angerechnet.

Sünffe

Fünffens: mus die Nase mit dem Mund in der Länge und Breite übereinkommen / welches der Höhe des Mundes halben also zuverstehen / daß wann der Nasen Maas mit dem Circel genommen wird / in den Mund ohne dessen Zwingung kan gesetzt werden.

Sechstens: müssen die Backen des Angesichts mit den Händen gleicher Breite seyn / dergestalt daß sie die Backen können bedecken.

Was aber ein proportionirtes Angesicht anzeige und bedeute / wird in den VII. Capittel von den proportionirten Händen zusehen! seyn.

Doch ist auch hier zuwissen nöthig daß allzulange Angesichter / Weibische und schreckhafftige Naturen bedeuten / vornemlichen Frauenvolk mus sich in acht nehmen daß durch Schrecknäs sie nicht abortiren / Kranckheiten oder gar den Tode dadurch sich zuziehen.

Das

Das IV. Capittel.

von
Erklärung der Linien.

Wann die Linien in der Stirn für glücklich gehalten werden sollen / müssen sie lang gerad und breit seyn; und bedeuten als dann langes Leben / gute Gesundheit / Glück und ein lustiges Gemüth. Man mus aber / weil die Linien so vielerley anzeigen in dem judiciren sehr behutsam gehen.

Dann diese Linien wohl können gut befunden werden / da doch ein solcher Mensch stetig franck ist.

Derohalben die Linien in den Händen nebenst den Warzen und Flecken in dem Gesicht auch untersucht werden müssen / da dann bey einem francken Menschen die Linien / die das Leben in sich haben unglücklich / auch in dem Angesicht Warzen und Flecken sich ereignen werden. Sonsten wird ein solcher Mensch glücklich und lustiges Gemüth seyn.

Wo



irn für
sollen/
n; und
ute Ge
demüth,
vielerley
am ge

nen gut
Mensch

Hans
in dem
üssen/
en die
glücks
n und
onsten
lustig

Wo



sub
me
Leb
Ge
ten
ben
glei
cho
nac
ran
ten
glü
nie
glü
glü
gle
sch
abf
fan
wei
laf

Wo aber die Linien in der Stirn kurz / subtil / gebrochen / geschlengelt oder gekrüm- met / bedeuten sie schwache Natur / kurzes Leben / Unglückseligkeit / und ein betrübtes Gemüth.

Doch mus man hier wieder betrach- ten / ob die Linien in der Hand nach dem Le- ben auch schwach oder unglücklich seyn / in- gleichen ob ein solcher Mensch der Melan- cholie unterworfen ? Dann wo die Linien nach dem Leben glücklich / und das tempe- ramentum auch gut befunden wird / bedeu- ten die böse Linien in der Stirn einen un- glückseligen Menschen.

So werden auch die unglückliche Li- nien durch ein Sororem oder Neben-Linie glücklich gemacht / dergestalt; daß das Un- glück gemindert oder gar abgewendet wird.

Seynd alle die Linien in der Stirn zu- gleich allzusehr gekrümmet / bedeuten sie eine schwache Natur / welche leichtlich von bösen abscheuligen Kranckheiten (wozu sie geneigt) kan angestecket werden / und wo die Nägel so weich seynd / daß sie sich allzusehr biegen lassen / wird die Kranckheit gegenwertig seyn.

W

Eben

Ebenfalls wird eine schwache Natur angezeigt / wann die Linien in ihren gebührenden Orthern nicht stehen sondern alle zusammen lauffen / wie in der 4. Figur zu sehen.

Doch währet die Schwachheit der Natur nur so lang / wie lang die Linien in der Hand nach dem Leben unglücklich seyn. Auch wird es einem solchem Menschen nach seinem begehren nicht ergehen / wiewohl es auch nicht allzusehr unglücklich seyn wird insonderheit so er seyn Guthdencken besserer Rath unterwürffet / diese Vereinigung aller Planeten wird rar gefunden.

Wann die Sonnen und Mondes Linien glücklich seyn / geben sie guten Schein der Augen. Und wosern dieser beyden Planeten Linien sich mit einander befreunden / wird der Augen Wohlstand so viel besser zu hoffen seyn.

Hingegen wo diese beyde Linien unglücklich befunden werden / beduten sie den Augen Unglück.

Eben dieses wird angezeigt / wann Warzen / Flecken und Grübigen über den Augen

Ratun
büß
le zu
zuf

de
en in
seyn
nach
hl e
ird
ffert
alle

esli
heit
Pla
den
r zu

un
den

ann
den
gen

4.



Augen/
gen/
all zu

nigte
der E
gend
aus
Wie
gen m
als d

Den

S
nach/
hero
sie W
den E
falls

Augen und auff den Augen sich aldar erzei-
gen/ doch auff dem Augen ist die Bedeutung
all zugros.

Seynd dieser beyder Planeten verei-
nigte Linien gebrochen oder gekrümmet/ so ist
der Schein der Augen entweder in der Ju-
gend oder in dem Alter nicht gut / welches
aus beyder Linien Abmefung zufinden.
Wie ingleichen eine iedwedere Linie anzei-
gen wird / welches Auges Schein besser sey
als des andern.

Das V. Capitel.

Von

Den Augbrauen und Augen / und
wie sie inwendig müßen be-
schaffen seyn.

In dem III. Capitel ist schon gedachte
worden/ daß die Augen der Gesundheit
nach/ auch müßen proportioniret seyn/ da-
hero wann die Augen allzugros / bedeuten
sie Mattigkeit des Herken/ zitternde Glieder
den Schlag und schwere Noth. Gleich-
falls sind weite Augen der Gesundheit nach

W 2

auch

auch nicht gut / dann sie eine schwache Natur anzeigen.

Die Augbrauen wann sie über den Augen von Anfang bis zu Ende stark oder dick befunden werden / zeigen eine gesunde tauerkhafftige Natur an / dagegen wann sie dünn / bedeuten eine zarte Natur / die vielen Schwachheiten unterworffen. Solten aber die Augbrauen allzusehr ausfallen / und dabey die Nägel allzuseich sich befinden / wird morbus Gallicus vorhanden seyn / dahero ehrliche Frauen und Jungfrauen einen Abscheu haben sollen / ihre Augbrauen abschneiden zulassen.

Das die Augen Gesundheit / Krankheit / ein lustiges und trauriges Gemüth anzeigen ist täglich zu bemerken.

Derohalben wann ein Mensch gesund und fröhliches Gemüth ist / werden die Augen sich hell erzeigen ohne Adern / Linien Blutströmen und Flecken.

Dann wo solche unglückliche Zeichen in den Augen vorhanden / und dabey stark seyn / thun sie eine große Wirkung / seynd sie aber gering oder subtil / haben sie nicht viel auff

e Na
n Au
er die
tauer
dünn/
vielen
n aber
/ und
nd en/
sch
nen ei
rauer
ranck
th an
gesund
Auger
Blut
reichen
stark
ynd sie
ht viel
auff



auff
taug
man
Aug
betra
zukü
deut
eine
welch
sich
bey
Zeich
Anze
seye/

on n
keit
Tho

s. Fi
nun
wan
aus
Aug

auff sich/ wofern man nur diætisch lebet und taugliche Mittel gebrauchet. Doch mus man bey kleinen geringen Zeichen in den Augen/ die Linien und Nägel alsobalden mit betrachten/ und zuwissen ob solche Zeichen zukünfftige oder vergangene Kranckheit bedeuten? Dann es kan in einer Kranckheit eine starcke Linie vorhanden gewesen seyn/ welche nach abnehmung der Kranckheit/ sich gemindert oder zertheilet. Solten aber bey gewesenen reinen Augen kleine subtile Zeichen gefunden werden/ ist solches eine Anzeigung/ daß die Natur schwach worden seye/ oder ehistes schwach werden möchte.

Ferner: Wann man betrachten will an welchem Theil des Leibes die Unbäßligkeit seyn solle/ mus man die Augen in vier Theile abtheilen.

Der oberste Theil/ wie num. 1. in der 5. Figur anzeigt/ hat den Kopff. Weil nun der Magen mit ihme eine große Verwandnß/ werden auch alle Kranckheiten aus den Magen herrührend inwendig der Augen gefunden.

Die rechte Seite der Augen wie num. 2.

zu sehen zeigt an den Zustand aller Gliedmaßen / welche inwendig im Leibe auff der rechten Seiten liegen / als die Leber / die rechte Brust / und das Gedder.

Aus der lincken Seiten der Augen / wie num. 3. Anleitung giebet / können aller Gliedmaßen / so auff der lincken Seiten inwendig liegen / als des Herzens / der Lincken Brust / das Milk und das kleine Gedder / Gesundheit und Kranckheiten abgemercket werden / ingleichen können alle Kranckheiten die von Herzen kommen hier gefunden werden / absonderlichen Mattigkeit des Herzens oder Ohnmach / ingleichen zitternde Glieder / wie vornemlichen mit Verwunderung hoher Stands Persohnen / zu Oldenburg Anno 1665. bey einem Mann der Tag und Nacht fast ohne Auffhören geruffen / ist befunden worden.

Solches alles recht zu unterscheiden / mus man betrachten / wie die bösen Zeichen liegen / als liegt es nahe bey dem Augapffel / wird es die Brust und die Lungen betreffen / auff der Seithen das Hers // so tieff das Milk und das kleine Gedder // wie die 6te Figur

Figur
S
den
man
solch
dem
füg
über

har
in d
den
und
ein
ber

nu
Au
Co
hei
he
vo
gr
he
od

Figur mit anzeigt; So nun auf der linken
Seithen ein rother Strich von unten bis zu
den mittelsten Theil des Auges gehet / wird
man unfehlbar schließen können / daß eines
solchen Menschen Milk nicht gut sey / und
dem Herzen Mattigkeit und Betrübniß zu
füge / desto größer ist die Bedeutung wann
überal die harmonie gefunden wird.

Doch findet man sehr offte / daß die
harmonie als in der Linie des Herzens und
in dem Angesicht nicht gefunden wird / und
dennoch die Augen / Milk-Beschwerung
und Melancholie anzeigen / wann nemlichen
ein Mensch durch Zufälle Melancholie üs
herkommen hat.

Das unterste Theil der Augen / wie
num. 4. zu sehen / hat die Genitalien / als/
Augen / Nieren und Gedärme / woraus die
Colic / Gelbsucht / der Stein / die Kranck-
heiten von der Gall- und Venerische Kranck-
heiten zufinden sey. Bey dem Frauen-
volck / Mutterbeschwerung / Ungemach oder
große Schmerzen / wann sie schwanger ge-
hen in der Gebuhr einen harten Zustand /
oder gar den Todt / wann unglückliche

Zeichen alhier all zu groß befunden werden/
 daß nun viel an den Augen der Gesundheit
 nach/ gelegen sey/ betrachte nur ein iedweder
 Mensch sich selbst/ hat er im Lieben/ in Es-
 sen und Trüncken und im Zorn einen Ex-
 cels gethan / in gleichen durch Fallen oder
 durch andere Zufälle seinen Leib ungesund
 bekommen / werden die Augen des andern
 oder dritten Tages hernach (darnach die
 Natur starck ist) gnugsam anweisen/ welches
 Glied dadurch ist verdorben worden.

Drittens ist zu wissen/ daß die unglück-
 liche Zeichen in den Augen auch die Kranck-
 heiten des Rückens andeuten / als die Jeni-
 gen die Beschwerung an der Brust anzei-
 gen / wie in der 6. und in der 9. Figur zuse-
 hrn / bringen auch Kranckheiten / Schmer-
 zen und Unglück der Lungen und dem
 Rücken.

Vierdtens die Augen / wann sie über-
 all unglücklich/ als darinn allzuviel Striche
 und Flecken / worunter auch die weißen Fle-
 cke in dem Weiße des Auges auch mit zubeo-
 bachten sey / bedeuten einen ungesunden
 Menschen an dem ganzen Leibe.

Fünff

erden/
ndheit
weder
in Esp
n Ex-
a oder
esund
ndern
ch die
elches

glück
anck
Jenis
anzis
zuses
mers
dem

übere
riche
Flea
abco
nden

änff

6





bed
wä
dig
bo
stan
etli
zeig
Pro
gle
Ab
che
am
ten
ste
un
de
ge
da
sch
B

Fünffstens Rothe Linien oder Flecken/
bedeuten hieziges Geblüth.

Sechstens weiße Flecken/ zeigen an
wässeriches Geblüth.

Siebendens die Augen/ so sie innwen-
dig überal blaulicht seyn/ bedeuten schar-
bockisch Geblüth/ bey gesunden und im Ehe-
stand lebenden Frauen/ ingleichen auch bey
etlichen vermeinten Jungfern/ wird es an-
zeigen/ daß sie schwanger seyn. Womit die
Proportio des Leibes mit accordiren wird/
gleichfals bedeuten auch blau und ädrige
Adern/ Venerische Kranckheiten/ auff wels-
cher Seithen das Geäder oder Blaue sich
am stärcksten sehen läset/ auff selbiger Sei-
ten des Leibes wird die Kranckheit am stärck-
sten seyn/ doch ist am stärcksten solches im
untersten Theil der Augen zu finden.

Gleichfalls werden die Nägel/ abson-
derlich der Daumen all zu weich seyn.

Hier ist wohl zu mercken/ daß die Au-
gen offtmahls alizuroth/ oder äderig seyn/
da doch der Mensch gesund ist/ solches ge-
schicht/ wann man durch einen Zufall oder
Betrübnüs mit Weinen die Augen verders

W 5 bett.

bet. Ingleichen werden rothe Augen kein Unglück dem Leibe bringen/wann der Mensch böse Augen hat.

Etliche vermeinen daß die Linien und Adern in dem Augen radii solares weren/welche ungemein Glück mit sich brächten wir haben aber hievor angezeigt / daß es eine schwache Natur dadurch bedeutet werde/ und es ist zuverwundern/ wie doch so viel Ärzte nehme und gelehrte Leute angerührter Meynung haben können beypflichten / da doch die Schaffer ihrer Schaaße Kranckheiten hieraus zu urtheilen pflegen/ auch also in der That an den verstorbenen Schaaßen besunden wird.

Wir haben auch vor 5. Jahren gedacht das etliche den Tag und die Stunde eines Glücks und Unglücks aus den Augen heraus nehmen und anzeigen thäten / solches ist uns ungläublich vorkommen / allein die experienz in Kranckheiten weisen nun ein anders. Zum Exempel die Sonn regieret das Herz bey einem Menschen / solte nach Anweisung der Augen das Herz matt besunden werden/ daher wird derselbe / wann
die

die Sonn im Löwen einen bösen Monat haben / der Mond / wann derselbige im Löwen / wird er einen bösen Tag empfinden / und dann nach Auffgang der Sonnen / in einem ieden Theil des Jahrs alle Tage seine bösen Stunden der Gesundheit nach vorher finden und sagen können / daß nun an den Stunden viel gelegen / betrachte man nur die Krancken / da wird man die Abwechselung der Kranckheiten gnugsam sehen.

Ebenfalls müssen die andern Glieder wohl beobachtet werden / von welchen hiñfalschen Zeichen dieselbe beherschet werden.

Lange Striche / Warzen und Flecken / in gleichen Grübigen auff oder unter den Augbrauen / drohen den Augen Unglück / allein man neme sich in acht / daß man nicht Bocken / Gruben davor ansehe / dieselbe bestehen in vielen Punctigen.

Wann sich bey den Kindern in den Winkeln der Augen stücken Fleisch sich finden / ist eine Bedeutung / daß solche Kinder starcker Natur seyn / und auffgezogen werden können.

Hingegen haben wir sehr viel Kinder
befun-

befunden / die recht starcker Natur gewesen seyn / und dennoch so abscheulich als der Tod gesehen haben / derer Natur vornemlichen durch die alte Mütter und Kinder-Weiber / wann sie denselben aus ihren unflätigen Munde den Drey geben / wodurch die subtile Natur verderbet wird und nicht zunehmen oder wachsen kan. Deswegen sind viel ehrliche Leute in Verdacht kommen / in dem sie mit dem Kindern gespielt und umgangen / ob hetten sie dieselbe bezaubert.

Die Augen Winkel / so sie allzutiess oder ohne Fleisch seyn / bedeuten sie eine schwache Natur / oder seynd die Kinder vielen Kranckheiten unterworffen / und ist mislich wo nicht das Temperament, Warzen und Flecken im Angesicht und an den Leibe mit beobachtet werden / daß sie können auffgezogen werden.

Das VI. Capittel.

Von dem Munde.

Sleich wie die Nägel der Farbe nach ob sie roth / zuweiß / braun / blaulicht oder
temper

temperiret seyn / ebenfalls mus auch der Mund wegen der Röthe und der blauen Farben beobachtet werden / dann so allzuroth oder die Leffzen gleichsam auffgerissen / wird die Hitze allzugros seyn / hingegen so die Leffzen blaulicht oder zuweiss / wird das Geblüt verderbet und Wässerig seyn. Unterdern auch müssen die Seuffzer etlicher Patienten mit in acht genommen werden / dann mancher Patient aus Liebe aus Melancholie oder aus Tollheit seuffzet / daher solches zu unterscheiden / müssen nachgehende Regeln in acht genommen werden / vor allen Dingen mus man wissen / daß Seuffzen dreyerley sey / als Seuffzen aus Liebe / wird die Bewegung der Augen und des Mundes freundlich und lieblich geschehen.

Seuffzer aus Melancholien werden der Augen und des Mundes Bewegungen / wie auch der andern Glieder betrübt seyn und geschehen. Darbey mus hier wohl in acht genommen werden / wann ein Patient will im Haupt verrückt werden / ist die Bewegung der Augen nicht allein betrübt langsam und abscheulich / wo nun die Augen allzugros /

zugros / die Adern blaulich werden / erfolget
hierauff der Schlag und die schwere Noth.

Seuffzer aus Gewohnheit geschehen
ohne Bewegungen der Augen des Mundes
und anderer Glieder.

Das VII. Capittel.

von

Erklärung der Warzen und Flecken.

In dem ersten Capittel ist vermeldet
worden / daß die Warzen und Flecken
theils aus der influenz des Himmels/
theils aus der Impression der Mütter / theils
aus dem Geblüth herrühren: Anjcz aber
solle von derselben Wirkung gehandelt wer-
den / und zwar was die Warzen und Fleck-
en aus der influenz entstehend anbelanget/
dieselbe thun ihre Wirkung durch Kranck-
heiten und Unglück.

Dahero wer viel Warzen oder Flecken
von Natur in seinem Angesicht und am Leis-
be hat / wird in Kranckheiten viel ausstehen/
und von einer in die ander fallen / oder an
dem unglückseligen Glied sonst Unheil
leiden;

leiden; Ist nun der Mensch Flüßig / treffs
 en sie das mitleidende Glied. Auch kan
 man gar wohl des Menschen tod / auff was
 weise er geschehen solle / erkennen / und so die
 Linien einen bösen gewaltsamen Tode mit
 anzeigen / wird das Glied / an welchen die
 Warzen seyn am meisten leyden müssen.
 Es ist zu beklagen / daß so viel Leute die
 Lähm seynd / vermeynen daß sie von andern
 wehren bezaubert worden / allein wann sie
 die Warzen und Flecken betrachten / befin
 det man / daß solche Lähmung natürlich sey /
 daß auch Lähmung durch Hexerey geschehen
 können / ist unstreitbar.

Es sind auch etliche Authores, und
 unter denselben auch Cardanus, die vermey
 nen / daß die zwölf hñilischen Zeichen das
 ganze Angesicht beherrschen / wie es auch in
 der Wahrheit sich also befindet / allein alhier
 zusehen / wird es zu weitläufftig seyn / in dem
 man hieraus den Warzen / Monat / Wo
 chen und Tag gleichfalls finden kan. Zu
 dieser Wissenschaft hat der Hochgelahrte
 und Weltberühmte Herr Daniel Sennertus
 Prof. Publ. der Medicinischen Facultät in
 unsern

unsern Collegiis zu Wittenberg nachzuzufinden und zuzusuchen Anleitung gegeben / wozu wir sonst nicht gelanget wehren.

Auff das man aber wohl urtheilen möge / ist nöthig zu wissen / welcher gestalt das Angesicht mus getheilet werden / und mit dem Leibe eintreffen.

Die Abtheilung des Angesichts / weiset die 7. Figur / nemlich das die Stirn / Backen / Nase und Ohren / iedweders drey gleiche Theile getheilet werden. Eben also müssen auch die Gliedmassen an den Leibe / wo die Warzen wiederzufinden seyn / abgetheilet werden. Zum Exempel: Warzen oder Flecken mitten in der Stirn / seyn wiederumb auff der Brust vorhanden. Derohalben die Brust oder Rücken / wie die Stirn mus abgetheilet werden / und wo die Warzen oder Flecken stehen / daselbsten hat man Kranckheit oder Unglück zugewarten.

Wie nun die Stirn in 3. Theil wird eingetheilet / also auch die Brust und der Rücken / als in den ersten Theil / wann eine Warzen oder Flecken vorhanden ist / drohet sie den ersten Theil der Brust und Rücken

Kranck

nachzu
geben /
hren.
len mö
kalt das
nd mit
ts / weis
Stirn/
rs drey
en also
Leibe/
/ abge
darßen
on wies
Deros
wie die
wo die
ten hat
rten.
l wird
nd der
nn eine
drohet
rücken
ranck



Kra
Th
Br
der
gen
Nü
bach
be r
han
der
abo
den
zen
wie
W
run
we
ist

de
au
we
ha
un



Kranckheiten und Unglück / in dem andern
Theil wird gleichfalls so judiciret / an der
Brust und am Rücken. Am dritten Theil
der Stirn / bedeutet Kranckheiten den Ma-
gen und Schmerzen / am dritten Theil des
Rückens und Nieren. Hierbey mus beo-
bachtet werden / die 7. und 8. Figur so dies-
be nahe bey / oder auff den Augbrauen vor-
handen seyn / wird die harmonie nicht auff
der Brust und Rücken / sondern auch in
abdomine pudendis und dann in podice;
den Manns: Persohnen trohen hier Wars-
zen und Flecken unglück den Genitalien /
wie auch Colic / den Frauens: Persohnen
Weibliche Kranckheiten / Mutterbeswes-
rung und denn Unglück im Gebähren / bis-
weilen auch wo die Linea Matricis nicht gut
ist / eine unfruchtbare Natur.

Seynd aber dieselbe auff den Seiten
der Stirn zufinden / werden sie wiederumb
auff der rechten oder linken Seiten / bis-
weilen auch an den Armen und Beinen vor-
handen seyn / und solchen Gliedern Unglück
und Schmerzen anzeigen.

Warzen und Flecken in den Augbrauen /

N

inglet

ingleichen an den Augen / trohen den Genitalien Unglück / Colic/ Brüche / dem Frauens-Verfohnen Mutterbeschwerung oder andere Weibliche Kranckheiten. Gleichfalls werden die Warzen und Flecken in den Augbrauen und auf den Augen Schmerzen/ Flüße und andere Unglücke den Augen anzeigen/ doch am gefährlichsten ist/wann auff den Augen dieselbe befunden werden.

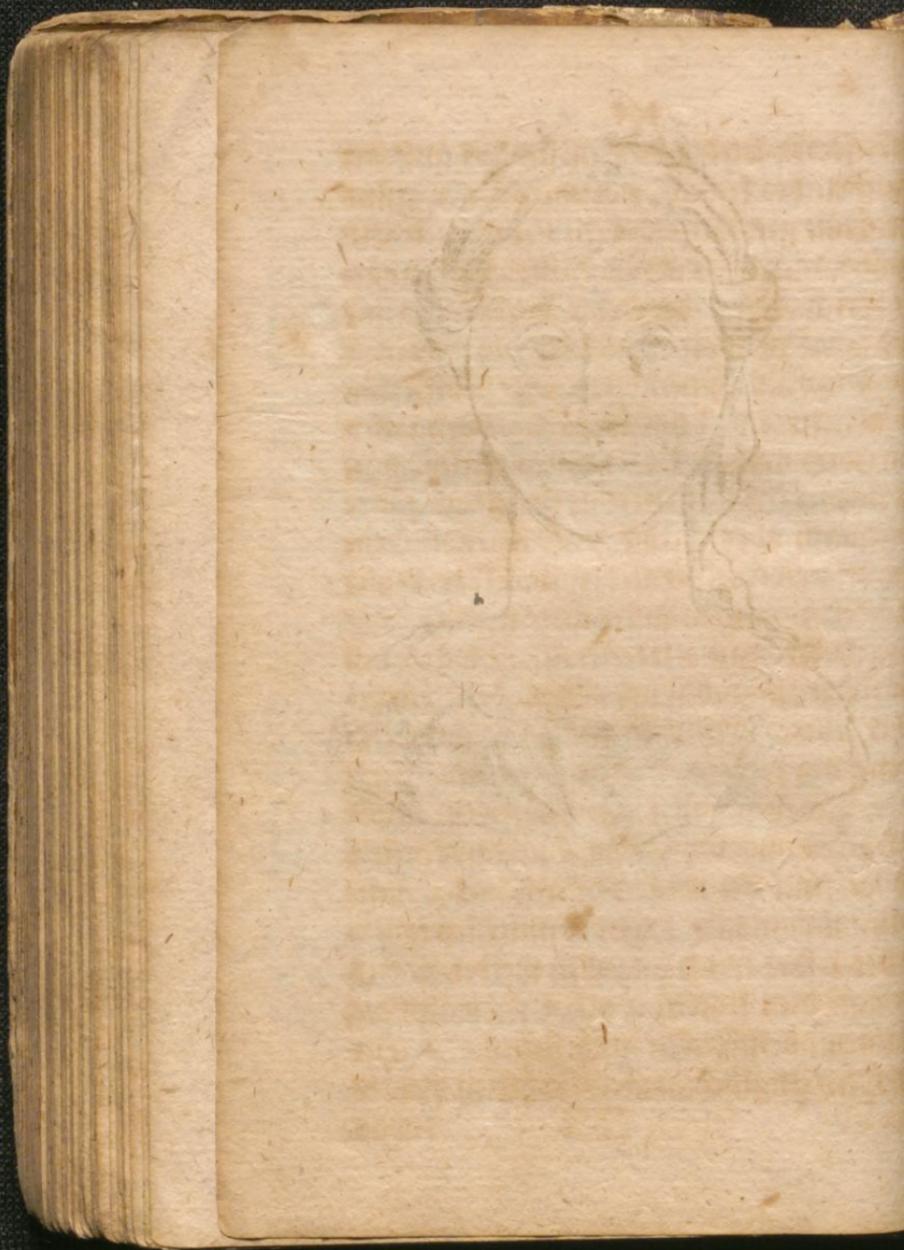
Warzen und flecken auff der Nasen unter der Nasen oder wann sie nahe dabey liegen/ wie die 8. Figur arweist / wird die Harmonia in abdomine & in pudendis seyn / bedeuten den Genitalien Unglück und Kranckheiten/ ingleichen Colic/ Steinbeschwerung und daß ein solcher Mensch leichtlich einen Bruch bekommen kan/ den Frauens-Verfohnen Weibliche Kranckheiten/ Mutterbeschwerung / biß weilen auch / wo Linea Matricis nicht gut eine unfruchtbare Natur/ wie auch Unglück in der Gebuhr oder darinnen gar den Todt / wo die Harmonie in allen allzu groß gefunden wird.

Warzen und Flecken auff dem rechten Backen oder auff dem rechten Ohr wird die

Har-

Genis
Frau-
oder
leich-
fen in
hmer-
tugen
wann
en.
unter
egen/
rmo-
/ bes
ranck-
erung
einen
Pers
sterbe-
a Mas
atur/
er das
nie in
echten
ird die
Har-





Harmonie wiederumb gefunden auff der
 Seiten des Leibes / worunter die Arm und
 Bein mit gerechnet werden / bedeuten Des
 Schwerungen oder Kranckheiten von der Le-
 ber herrührend / der rechte Arm und Bein/
 wird auch mit leiden müssen / als Schmer-
 zen / Flüße und andere Unglücke / so dieselben
 im dritten Theil des Backens vorhanden
 seyn / wird man auff der rechten Seiten an
 den kleinen Geäder Verstopffung und ander
 Angemach oder daran stechen empfinden.
 Die mitleidenten Glieder sind die beyde
 Knöchel des rechten Arms und Beins.

Hierbey ist wiederumb zu beobachten
 das Warzen und Flecken an den rechten
 Ohr / Flüße / Ohrenzwang oder gar Vera-
 lezung des rechten Gehörs anzeigen.

Warzen und Flecken auff dem linck-
 en Backen und Ohr / bringen Kranckheiten
 and Unglück der lincken Seiten Arm und
 Bein / und müssen auch die innersten Glie-
 der des Leibes mit verstanden werden / als
 hier auff dem lincken Backen / wann die
 Warzen oder Flecken hoch stehen / trohet
 dem Herz Unglück und Kranckheiten /

N 2

etwas

etwas tieff/ das Milz und das kleine Gedder
auff der linken Seiten. Über dieses
Warsen und Flecken auff dem linken Ohr
trohen demselben Unglück/ Flüße und Ohr-
zwang oder gar Taubheit. Wie solches in
der Kopfflinie mit wird zufinden seyn.

Hier ist wiederumb zubeobachten/ daß
wann ein Flecken oder Warsen nahe bey der
Nasen stehet/ wie lit. A. in der 19. Figur an-
zeigt/wird verruca analogica an den Hals
oder auff der Brust und am Rücken sich er-
eignen oder zufinden seyn. Dahero trohen
solche Warsen und Flecken den Hals Un-
glück/ Flüße/ Heischerkeit und ander Unge-
mach; Ingleichen der Brust/ Lungen und
Rücken Kranckheiten und Schmerzen; Ist
nun die Brust Eng / schmahl und einge-
trucket / oder der Mensch ist hockerigt / wird
bey einem solchen Menschen die Lunge
schlecht beschaffen und die Natur zur
Schwindsucht geneigt seyn/dieweil die Lun-
ge nicht recht Raum hat / daß sie Luft
schöpffen kan / den Frauenzimmer auch
trohen Warsen und Flecken alhier böse
Brüste. Man befindet sehr offte / daß
Weiber



der
 ses
 hr
 hr
 s in
 das
 der
 an
 das
 er
 hen
 Un
 nge
 ind
 In
 nge
 wird
 unge
 zur
 Lun
 Lufft
 auch
 böse
 das
 reiber

W
A
A
w
de
w
ha
W

be
un
A
8.

N

w
9.
eb
zu
b
P
m
f

bedeuten 1. Stranguriam. 2. Kranckheiten von dem Stein herrührend. 3. Kranckheiten oder Unglück an dem Creuz die harmonia aber findet sich in pudendis oder in podice.

Warsen und Flecken an dem Hals / bedeuten Heiserkeit / einen bösen Hals und eine böse Lunge; und wo der Leib nicht proportioniret / auch die Brust dabey schmal ist / wird ein solcher Mensch von der Schwindsucht sterben.

Hier möchte iemand einwerffen / daß solche Zeichen mehr den Kopff als der Lungen Schmerzen anzeigen solten / weil der Hals näher dem Kopff als der Lungen.

Aber man befindet an denen Leuthen / die kurze Hälse / und dabey eine schmohle Brust haben / daß ihnen eine helle Stimme mangelt / und die Lunge wenig tauget. Wie in gleichen bey stummen Menschen sehr kurze Hälse gefunden werden. So siehet man auch an den Fischen / daß gleich wie sie keinen Hals / also auch keine Lunge haben. Da hingegen wol ein langer Hals und eine breite Brust seyn / eine gesunde Lunge und
eine

eine starke Stiemme oder Aussprach vor
 handen sey. Welches alles zu einem Bes
 weis dienet/ daß der Hals mit der Zungen ei
 ne Sympathiam und Verwandnuß haben
 müße.

Wann die Warzen und Flecken niche
 in dem Angesicht / sondern an den Armen
 sich finden / werden dieselbe auch an den
 Schenckeln sich erzeigen.

Und mus man hier wiederumb in acht
 nehmen / daß der Arm auch in 3. Theil ges
 theilet werde als 1. von der Schulter bis zum
 Elenbogen. 2. Theil von den Elenbogen/
 bis zur Knöchel der Hand / und dann 3. theil
 die Hand. Auff diese Weise theilet man
 auch den Schenckel. Nemlich von seiner
 Dicke bis zur Kniescheiben / von der Knies
 scheiben / bis zum Knöchel des Fußes / und
 dann endlich das Fußblat / und haben die
 Theile der Arme und der Schenckel ein solch
 Verwandnuß mit einander / daß was auff
 den ersten Theil des rechten Arms gefunden
 wird / auch auff dem ersten Theil des rechten
 Schenckels vorhanden ist / und so fort.
 Ingleichen hat der Daumen seine Sympa-
 thiam

thlam mit dem großen Zehen / und so auch die andere Figur mit den andern Zehen des Fußes.

Findet man dann auch an dem Leibe Warzen und Flecken / keine aber an dem Angesicht / so werden sie zwar Kranckheiten bringen / aber nicht solchen effect thun / als wann die Harmonie in dem Angesicht mit vorhanden were.

Wann die Warzen und Flecken / bey einem Menschen wachsen / wird desselben Natur schwach und unglücklich werden.

Hingegen wo sie sich verlieren oder mindern / werden auch die Kranckheiten / dazu die Natur geneigt gewesen / vergehen oder gelindert werden.

Wo sich aber ein Mensch verunreiniget hätte / und davon Warzen gewachsen weren / haben sie nichts zubeuten.

Was nun die Warzen und Flecken oder andere Zeichen betrifft / welche durch der Eltern Impression den Kindern werden eingetruckt dieselbe thun nach Kranckheiten oder Unglück keinen effect, sondern verhindern der des Macrocosmi Wirkung / daß das Kind

Kind eine andere Gestalt / als es sonst ha-
ben solte bekommen. Und wofern auch
durch der schwangern Mütter Begierde und
Lust die Kinder einige Zeichen mit sich ge-
bracht haben / bedeuten sie weder gutes noch
böses / und werden / wann sie von Früchten
seyn / und die Geblüthzeit herbeykommet /
auch blühen.

Welche Flecken / Warzen und Zeichen
aber ex sanguine herrühren / thun ihre
Wirkung nach Kranckheiten / dergestalt /
daß sie der Vor-Eltern Unglück Kranckheit /
ingleichem an den Kindern und Nachköm-
lingen anzeigen / wie bereits droben gemeldet
worden.

Das VII. Capittel.

Von den vier Temperamenten.

Unsere Leben hat von dem Allerhöchsten
ein gewisses Ziel / welches wir natür-
licher weise nicht überschreiten / wohl aber
verfürken können / und durch Unmäßigkeit /
Nachlässigkeit oder Gebrauch niedriger
Dinge che die rechte Zeit kommet / den Todt
verurs

¶

verursachen. Auff daß man nun wissen möge / was gestalten man die natürliche Krafft derer Gliedmaßen / an welchen das Leben hanget / erhalten müsse / biß sie vor sich selbst abnehmen und gleichsam ausläschen / so ist für allen Dingen nöthig / daß ein iedweder seyn eigen temperament aus der Physiognomia erkenne und beobachte.

Ferner / es ist gnugsam bekand / daß kein temperament rein sondern vermengt befunden wird / dann so man die phlegmatische oder wässerige temperatur gnau solte genommen werden / würde dieselbe kein temperament seyn / sondern sie wird hier nur so beobachtet / daß die natürliche Feuchtigkeit die natürliche Wärme übertrefse / freylich wo man darnach der faulen und trägen Natur zuviel raum giebet / kan alsdan bey einem solchen Menschen kein recht temperament vorhanden seyn.

Wie nun vier Elementen / nemlich Feuer / Luft / Wasser / und Erde in der Natur gefunden werden / also seyud bey den Menschen vier temperameten / welche mit den vier Elementen eine Verwandnuß oder Gemeins

meinschafft haben. Als Colera mit dem
Feuer / Sangvis mit der Luft Phlegma mit
dem Wasser / und Melancholia mit der
Erden.

Wie nun bey einem jedwedem Mens-
schen sein temperament kan erkennet wer-
den / geben solches nachgehende Regeln /
Ein Colerischer Mensch ist hiezig und trus-
cken / hager / in dem Angesicht gelb / dessen
natürliche Träume seynd von Krieg / Schla-
gen / Feuer / Schwert / Zanck und Verfol-
gungen / in gleichen werden die Adern in der
Stirn und in den Händen / sehr hart / groß
und auffgelauffen seyn. Man hat allezeit
gemeynet / daß die Adern nur das tempera-
mentum colericum anzeigen. Allein
die Erfahrung giebt / daß man alle 4. tem-
peramenten hieraus erkennen kan / wie in
nachfolgenden ferner zuersehen / auch kan
das Gemüth / Glück und Unglück hieraus
erkennet und abgenommen werden / daß nun
die Adern etwas anzeigen müssen ist Uhrsach
dieweil dieselbe bey einem Menschen anders
als bey dem andern sich erweisen oder gefun-
den werden / welches ins fünffte angezeiget
werden soll.

Ein

Ein Sangvinischer Mensch ist hiezig und feucht / ziemlich stark von Fleisch / das Fleisch hartlich anzugreifen / die Adern weit und voll / die Natürliche Farbe im Angesicht roth / dessen natürliche Träume seind lustig und von fliegen.

Der Leib / wie oben gedacht / wird proportioniret / die Träume auch so lang lustig verbleiben so lang ein Sangvinischer Mensch diätisch lebet. Es scheinen sehr oft von Statur mittelmaßige Leute ob weren sie Phlegmatisch? wann man aber die Proportion des Leibes nimmet / werden solche Leute vollkommen proportioniret seyn.

Wann nun ein sangvinischer Mensch krank worden / wird die Probe seiner zukünftigen Gesundheit von Fliegen und von lustigen Dingen seyn.

Ein phlegmatischer Mensch ist kalt und feucht / der Leib allzufet / das Gesicht weis und blas / in dem Mund wird es viel Speigel haben / seine Natur ist faul / ungeschickt und zu vielen Schlaffen geneig / die Proportion des Leibes mit der Hand wird nicht accordiren / eines solchen Menschen natürliche

türliche Träume sind von Morast/ Wasser und als wann er grosse Last auff sich liegen hätte die Adern sind lehr und weich.

Ein melancholischer Mensch ist kalt und trucken / hager / schwärzlich im Angesicht / oder die Haar und Augbrauen werden schwarz seyn / dessen natürliche Träume seynd nachdencklich / schwer / von Gräbern / Klüfften / Wäldern und Sinnöden zc. und treffen ziemlich ein / in dem Schlaf wird er oft erschrecken / dessen Adern seynd eng und schmahl.

Wann nun der Mensch seine temperatur aus iezo gedachten Reguln erkennet / werden als dann diese nachgehende Anmerkungen zu Erhaltung seiner Gesundheit und Leben (damit er nicht in seiner Natur stürmet) wiederumb zubetrachten und zu wissen nöthig seyn.

Das Colerische temperament kan mit einen brennenden Feuer fäglichen verglichen werden / zu welchen / wann dör Holz geleyet wird / oder Dehl darein gegossen wird allzustarcker Brand und geschwinde Verzehrung desselben entsethet / hingegen wo
man

man grün Holz aufleget / desselben Krafft gemindert wird / das es länger wäret / ebenfals kan ein Colerischer Mensch durch allzugrosse Bewegungen Exercitien / Venerea, hiezige Geträncke und durch den Zorn sein Leben verkürzen. Dargegen wann er über seine Gewohnheit schläffet und ruhet / über Durst Bier oder andere / doch nicht allzuviel kühlende Geträncke trincket / wird die allzugrosse Hitze sich mindern / und der Mensch ein gutes natürliches Alter mit Gesundheit erreichen.

Ein sangvinischer Mensch ist ein Springbrunnen nicht ungleich. Dann gleich wie ein Brunn / wann alle Leuchel und Köhre wohl und ssauber gehalten werden / ein helles und liebliches / falls aber in den Köhren der Lauff gehindert und verstopffet ist / erstlich ein trübes / darnach ein stienckendes Wasser von sich giebet; Also wann ein vollblütiger Mensch mässig lebet / nicht zuviel schläffet / täglich Exercitien treibet / oder arbeitet / wird das Geblüt bey ihm allzeit frisch und gut bleiben / und er das durch nicht allein gute Gesundheit erhalten /

son

sond
der
aber
samb
gesch
verst
so sel
lieh
Geb
W
häl
so d
net
dur
däm
aber
ziehe
zum
Men
und
Phl
bet
seine
und
scher
das
reich

sondern auch sein Leben so weit / als die Kräfte der Natur zulassen / bringen können. Will er aber Müßiggang lieben / eingezwungen und einsam leben führen / unmäßig seyn / und allzuviel geschlafen / wird er ein grobes / und gleichsam verstopfftes böses Geblüth verursachen / und also seine Gesundheit und Leben vor der Zeit verlihren / und mus dann nothwendig das gute Geblüth wässerig werden.

Mit dem Phlegmatischen Temperament verhält es sich / wie mit einem Morastigen Ort / daß so derselbe nicht ausgemahlen und ausgedrucket wird / behält er seine süßfuge Art / und wird durch Regen und andere Feuchtigkeiten noch dämpffiger und Wässeriger gemacht. Wan man aber das Wasser ausmahlet / oder in Gräbe abziehet / seynd hiebsche fruchtbare Wiesen daraus zumachen. Eben also wird ein Phlegmatischer Mensch durch Müßiggang / allzuviel schlaffen / und sauffen / seine feuchte Wässerige Natur noch Phlegmatischer machen. Hingegen durch Arbeit / Exercitien / Schwitzen und hiezige Getränke seine überflüssige Feuchtigkeit mindern / trucknen und austreiben / also daß aus der Phlegmatischen eine sangvinische Temperatur erfolgen / und das Leben zu dem von Gott gesetzten Ziel erreichen wird.

Das Melancholische Temperament komt mit einem

einem hölzernen in einem kalten / einsamen und morastigen Ort gebauten Hause über ein. Dann gleich wie ein solches Haus durch die Sonne / klare Luft und Wind nicht von der Nässeigkeit befreyet und ausgetrocknet werden kan / sondern bald durch den bösen morastigen Grund / Kälte und Regen verfaulet / und leichtlich über einen Hauffen fällt / also auch ein Melancholischer Mensch / wann er zuviel süßet / einsam und in betrübten Orthen lebet / auch zuviel kalte Getränke zu sich nimmet / wird er seinen von Natur kalten Magen verderben und dahin gehen ; so seynd ihm gleichfalls zuviel hieziges Geträncke nicht weniger schädlich / Dann die harte Sonne einen hülzernen stets nassen Gebewde ; wird er aber in einen lustigen hellen Ort wohnen / Gesellschaft suchen / und mit seiner Natur übereintreffende Diät halten / kan er sein Leben in guter Gesundheit zu seinem gesetzten Lebens Termin bringen.

Nun ist wissend / daß die Melancholie zweyerley seynemlich : Winters und Sommerszeit / jene wird verursacht wegen der großen Kälte / wodurch des Menschen Leib solcher gestalt mehr Kälte überkomet / dahero solche Melancholie kan curiret werden / diese aber / so in Sommer geschiehet / nemlichen durch die große Hitze / wird des Menschen natürliche Feuchtigkeit (die ohne das hier nicht zu groß ist) noch mehr gemindert und geschwächt / dahero diese Melancholie vor incurabel will gehalten werden / dann man eher einen Menschen Fett- und Feuchtigkeit kan genommen als gegeben werden.

Schließlichen aus diesen allen ist klärlichen zu sehen daß man nicht allein die Linien in den Händen und Fingern sondern auch die Warzen Flecken und das Temperament in Erhaltung seiner Gesundheit mus in acht nehmen. Nun solche Harmonie nicht gesucht wird / kan ein gefahrliches Urtheil vom Leben und Todt nicht eintreffen. Über das wird bey einem Freßer und Säufer gleichfalls nicht eintreffen können / diem Weil Er dadurch sein Leben verkürzet.

E

M

D

E